

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jeversches Wochenblatt  
1932**

282 (1.12.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-390092](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-390092)









Winterarbeiten im freiwilligen Arbeitsdienst

Der Stahlhelmpräsident schreibt: Es ist an sich erfreulich, daß auch im Winter der freiwillige Arbeitsdienst in geschlossenen Lagern aufrechterhalten werden soll...

und Tassen übermitteln können, die den Horen in den Lagern fremd sind. Daß ein außerordentlich hohes Bedürfnis nach der geistigen Erholung fällt bei allen, die in Arbeitslagern sich befinden...

lösen wieder neue Kraft zu geben verfeht. Vereinen menschlichen Wesen finden sich immer wieder in den ehesten sozialistischen Naturen, die sich ja auch sonst im Arbeitsdienst sehr bald von anderen abheben...

Der neue Hungermarsch auf Washington

III. Washington, 30. Nov. Die amerikanischen Erwerbslosen, die allgemein Hungermärsche genannt werden, marschieren aus allen Teilen der Vereinigten Staaten nach Washington, um dort bei der Eröffnung des Kongresses zu demonstrieren.

Ohio, Texas, Kalifornien und Minnesota wird gemeldet, daß Tausende von Männern und Frauen, zumeist auf Lastwagen, diese Staaten durchfahren. Die örtlichen Erwerbslosenräte sorgen für ihre Unterbringung und Ernährung.

Ist die Trockenlegung der Zuidersee an dem Erdbeben schuld?



Sensationsvolle Mitteilungen des 'Nieuwe Rotterdamse Courant'. — Angeheure Gewichtsverlagerungen.

Der 'Nieuwe Rotterdamse Courant' veröffentlicht Auffasser erregende Ausföhrungen von sachmännlicher Seite über die Ursachen der in der vergangenen Woche in Westdeutschland und Holland verheerend verlaufenden Erdbeben.

warten, ist der Herd der tektonischen Vorgänge in Holland zu suchen. In den Ausföhrungen des 'Nieuwe Rotterdamse Courant' wird darauf verwiesen, daß ein namhafter amerikanischer Seismologe bereits im Jahre 1929 bedeutende Erdbeben aus Folge der Trockenlegung des Zuidersees vorausgesagt habe.

rungen verurteilt worden. Die Auffassung des amerikanischen Seismologen scheint durch die Feststellungen der niederländischen seismographischen Station De Wit bestätigt zu werden, die der Meinung Ausdruck gab, daß die Ursache der letzten Erdbeben nicht vulkanischer Art sei, und die bisher keinen Aufschluß über die genauen Vorgänge geben konnte.

DER LETZTE EINSATZ

Roman von Georg Urbat Copyright 1932 bei Romanvertrieb G. Ruklich, Halle (Saale), Bismarckstraße 16 II

(Nachdruck verboten.)

Wenn doch Bärbel Glück haben möchte! Ich es bei diesen Worten des Konulfs heiß und wunschnftig durch das Herz der Mutter. Laut aber antwortete sie: 'Aber hundert Jahre, wenn die Angekreuter auf Rettenen. Und wenn ich mich einschränken sollte...

Der Konulf wiegte den Kopf. 'Woju Sentimentalitäten, liebe Anna!' sagte er wieder mit seiner leicht nälendsten Stimme. Wie viele alte Familienmitglieder ihre Stammbäume verlassen müssen, um noch weihnachten etwas zu retten. Die Zeiten sind raub und bedürfen harter Menschen.'

Frau Angekreuter stand langsam auf. Sie wußte genug. Die Hilfe, die ihr hier angeboten wurde, war zu hart. — Sie möchte heute noch nach Rettenen zurück, sagte sie. 'Aber bitte, bitte!' befehle sich der Konulf zu antworten. 'Ich lasse dich noch rechtzeitig zum Abendzug zur Bahn bringen. Adele, Harri! Sie begleitet wohl später eure Mutter zur Bahn. Ich entfühndigt du wohl, liebe Anna. Ich habe noch einige geschäftliche Besprechungen. Und in den nächsten Tagen schicke ich dir einen tüchtigen Herrn der Landwirtschastsbank. Der kann einmal nachsehen, was man am besten mit Rettenen machen kann. Und daß wir auf den Heinen Anreißer so insehend nachsehen, darf dir wohl recht sein. Schließlich ist ja auch Bärbels Vormund!'

Dankend reichte sie ihm die Hand. Als Frau Angekreuter später im Zug lag, durch den hellen Commerzabzug fuhr, rechts und links die trübselige olivgrüne Ebene lag und die Landstraße trotz des Abends schafften und schafften, um die Erde hereinzubringen, da zog es wieder stark und heimatschmerzhaft durch ihr Herz: sie wird und muß Rettenen halten! Sollte schon Bärbel in die Welt gehen. In ihren Adern ranh kein schledhtes Blut! Und die Heimat würde sie sicher nicht vergessen.

Sie war auf einmal stolz, unlagbar stolz auf ihr Kind. Sie amete trücker und freier. Stolz wünder sie jetzt, daß man Bärbel nicht finden würde. Vielleicht hat sie doch Erfolg, großen Erfolg. Aber dann klang wieder eine Sorge auf: Bärbel war noch so jung! Sie war jetzt in den Jahren, in denen die Liebe heiß und übermächtig sich junger Herzen zu bemächtigen pflegte. Würde ihr Kind auch da hindurchfinden?

Sie schloß die Augen. Sie sah ihr Kind lebensfröhlich und stark vor sich stehen, und sein Mund öffnete sich und sagte laut und fest: 'Hoh' keine Angst, Mutters! Auch was die Liebe anbetrifft, ich werde mich schon durchbeißen.'

Achtes Kapitel.

Der Reg war zufrieden. Er stand jetzt wieder in einer standesgemäßen Pferdebox. Es roch nicht mehr nach Kuh, und seine Weitemeier flirrten drohend, so daß er schon vorwärtsüber nach hinten ausweichen mußte, um nicht aus Versehen mit den Küßen gemolten zu werden. Die kurze Episode der Wüldchberger Straße war für ihn vorbei. Er mochte jetzt in dem Tatterfall am Bahnhof Zoo, in der vornehmsten Pferdeboxen Berlin's. Was konnte sich kein Pferdebesitzer mehr wünschen? Und der alte William fand und freigeigte ihn, als sollte er stracks auf eine Brautkutsch gehen.

Nun glitt auch Bärbels Hand prüfend und glänzend über sein glänzendes, fuchrotes Fell, und sie sagte zu dem alten William: 'Es ist in wenigen Minuten elf Uhr. William! Ich glaube, du kannst den Reg fassen, damit der „große“ Vastari nicht so lange zu warten braucht, wenn er wirklich Wort hält!'

Sie sagte das „groß“ so recht ironisch. Sie war von der Größe dieses Menschen, wie sie sagte noch gar nicht überzeugt. Aber, wenn er ihr helfen würde, dann wollte sie ihm schon dankbar sein.

Der alte William duckte den Kopf und sagte lieber gar nichts. Er mußte daran denken, wie oft der alte Companini früher geschwändelt und nicht Wort gehalten hatte. Und der Vastari, nun, den kannte er überhaupt nicht. Gehorsam aber begann er den Reg zu fassen.

Es wurde elf Uhr. Es war schließlich längst elf Uhr vorbei. Aber immer noch marschierte Bärbel ungeduldig im Reitstall im Stallgange entlang und wartete auf den „großen“ Vastari. Verbunden sah die Angestellten des Tatterfalls auf dieses noch so junge Mädchen, welches niemand kannte und das mit ihrem Pferd so prächtig in den Tatterfall hineinmarschierte war. Neben der Box des Reg stand ein altes Grammophon. Auch Platten lagen da. Da war noch der alte Lampenputzer, der Trauermarsch noch Chopin und noch andere. Auch die Reitbahn hatte sich Bärbel bis zwölf Uhr ausbedungen, und wer nicht kam, war Vastari. 'Auf wen warten Sie denn, mein gnädiges Fräulein?'

„Auf Vastari!“ sagte Bärbel feise und kleinmütig geworden.

„Auf Vastari!“ sagte der Stallmeister gehednt und mit ehrsüchtiger Betonung des Namens. 'Er ist oft unberechenbar, der Vastari!' sagte er dann trösend. 'Aber es kommt doch vor, daß er Wort hält!'

Das war nun ein schwacher Trost für Bärbel. Und wenn nun Vastari nicht Wort hielt, dann waren all die Unkosten vergeblich gewesen. Denn die Ueberlieferung des Reg und die Vorbereitungen für seine Wöhrführung hatten wieder ein großes Loch in ihre Kasse gerissen. Aber was sollte sie tun. Sie beschloß dennoch, zu warten.

Um diese Zeit öffnete Eugen Vastari nach schwerem Schlaf die Augen. Es war 10 Eden-hotel gegenüber dem Zoologischen Garten, wo er zwei Zimmer mit Bad benodnete. Als er in so müder, lustloser Stimmung die Augen rieb, kam ihm plötzlich in den Sinn, daß er jemand verprochen hatte, am Vormittag ein Pferd anzusehen. Er hatte absicht keine Zeit dabei. Er mußte auch erst einmal nachdenken, was es gewesen sein und das verprochen.

Und nun entfiel er sich des alten Companini. Dann war da noch ein alter Kräftig gewesen und ein junges Mädchen, das auf ihn einen unerschönbaren, ländlichen Eindruck gemacht hatte, dessen Augen aber flau und hell in die Welt blickten. Um dieser Augen willen entschloß er sich, den Hörer des Telephons vom Nachtschliff zu nehmen und im Tatterfall am Zoo nachzulegen, ob dort vielleicht ein junges Mädchen mit ihrem Vater und einem Pferd auf ihn wartete.

Der freundliche Stallmeister war gerade im Büro des Tatterfalls und konnte Auskunft geben, daß man ihn erwartete. 'Sofort!' sagte nun gehednt Eugen Vastari und ätzerte sich, daß er sich nicht um das Verprechen brüden konnte. Aber er ließ doch den Wärenden bestellen, daß er gleich kommen würde.

Das Leben Eugen Vastaris frug einen gewissen Zug. Er war immer ein schlechter, gleichgültiger Garnisonsofizier gewesen. Als aber der Krieg ausbrach, war er bald einer der verwegentesten Patrouillenführer, und die Jagdstaffel, die er später im Luftkrieg führte, war nach kurzer Zeit berühmt.

Später, nach Friedensschluss, suchte auf einmal seine Lebensschicklichkeit einen Ausweg in der Züchtung der Tiere. So wüldte so eine Bestie war, um so größer wurde seine Geduld und sein Geschick. Die Arbeit zu mildern und sie schicklich keinem Willen untertan zu machen. Seine Raubtiernummern waren von den Jürtschen und Varietés sehr geludt und hoch bezahlt. Dann wurde ihm, ohne sichtlich Grund die so mühsam abgerichtete Gruppe auf einmal über. Er

perkaufte sie kurzerhand und zog plan- und ziellos durch die Welt. Und dann plötzlich eine interessante Frau lebensschicklich zu umwerben und sie ebenio unerwartet wieder zu verlassen, wie er in ihr Leben getreten war.

Seine Freunde schälten, machten ihm Vorwürfe. Die Frauen ludten ihn weinend und klagend zu halten. Und auf all die Vorwürfe und Klagen antwortete er in der Regel düster: 'Ihr müßt vielleicht recht haben. Nein, ihr habt loger recht. Aber ich bin nicht für ein geruhsam dahinschiekendes Leben geschaffen. Ich muß immer Gefahr im Aden spüren und sie zu meistern suchen.'

Ah, dann eine köstliche Frau eine Gefährtin? fragte man ihn lächelnd. Er pflegte über diese Frage gleichfalls zu lächeln. Aber kein Wärdchen blieb düster, wenn er sagte: 'Gewiß! Diese Liebe ist eine Gefahr für die Frau wie für mich!'

'Warum denn?' fragte man erstaunt.

'Weil ich keine Frau so glücklich machen kann, wie sie es sich erträumt!' pflegte er jedoch fast brünstig zu antworten und davonzugehen.

Den Vastari kann keine Frau halten! hieß es deshalb allgemein in den internationalen Kreisen der Kräfte. So war der Mann beschaffen, der jetzt reichlich zwei Stunden nach der verheirateten Zeit langsam mit seinen weichen, nachlässigen Schritten die Stallgasse herunterkam, wo Bärbel vor der Box des Reg noch immer fiebernd voller Erwartung stand.

Aergerlich umspannte ihre kleine Hand den Griff der Reitpfeife. Im liebsten hätte sie ihm schönen Schicksal, der da so gemächlich dahergeschwebelt kam, die Wahrheit gesagt, hätte ihn fliehen lassen und wäre mit Reg davongeritten. Sie war nicht gewöhnt, daß man sie zwei ganze Stunden lang warten ließ. Aber sie befand sich rechtzeitig, daß von einer Empfehlung dieses unbilligen Menschen viel abhängen könnte, und so beherrschte sie sich und sah ihm mit kühler Freundlichkeit entgegen.

Räselnd bemerkte Vastari den beledigten Zug in dem frischen, jungen Gesicht. Sie gefiel ihm heute in ihrer Reittracht viel besser. Und der junge Trok, der aus ihren Augen schaute, reizte ihn.

'Conte Vastari!' sagte er, sich noch einmal vorstellend, und ihr die Hand reichend. Das war schon viel für Eugen Vastari. Seine Familie führte den Orientalen. Nach dem Kriege aber hatte er ihn in seinem Zigeunerleben als Christ läufig empfunden und abgeleht. Nur wenn er imponieren wollte, und das kam selten vor, dann nannte er sich Conte Vastari. Und wenn er nun 'Conte' sagte, so mußte ihm Bärbel doch schon imponiert haben. Er fand diesmal sogar auch einige entschuldigende Worte für seine Verpöpfung. 'Und nun, mein Fräulein!' sagte er schließlich, 'nun zeigen Sie einmal, was Ihr Pferd fann!' (Fortsetzung folgt.)

# Die Oldenburgische Landwirtschaft im Wirtschaftsjahr 1931/32

Trostlose Lage — Vermögensverlust der oldenburgischen Landwirtschaft 28 Millionen RM. — Weiterer Rückgang der Reinerträge  
Der Einheitswert ist kein Maßstab der Besteuerung — Der Rückgang der Einnahmen, Ausgaben und die Vermögensverluste der oldenburgischen Landwirtschaft während der drei letzten Jahre

(Von Diplomlandwirt Dr. Reimers, Leiter der betriebswirtschaftlichen Abteilung der Land- und Buchstelle für das nördliche Oldenburg in Varel.)

Die Land- und Buchstelle für das nördliche Oldenburg in Varel führt seit Jahren durch Auswertung der Buchführungsergebnisse zu betriebswirtschaftlichen Untersuchungen umfangreiche betriebswirtschaftliche Arbeiten durch.

Vorweg sei kurz auf die Entstehung der Betriebswirtschaft eingegangen. Wir gehen im Gegenzug von fast allen anderen Buchstellen davon aus, daß dem Landwirt allein mit dem Rasen- und Wälderschnitt nicht genügt ist. Er muß sein Buchergebnis mit anderen gleichartigen Betrieben vergleichen können, um so die Stärken und Schwächen seines Betriebes zu erkennen. Die in den Buchschlüssen stehenden Zahlen werden vergleichbar, wenn man sie z. B. auf Hektar ufm. umrechnet. So zeigen wir jedem uns angeschlossenen Landwirt im Anschluß an den Buchschluß in bildlicher Darstellung, wie sich seine Einnahmen und Ausgaben ufm. auf Hektar im Vergleich zum rentabelsten Betrieb und Durchschnitt seiner Gruppe verhalten. Durch kritische Stellungnahme zum Betriebsergebnis geben wir auf Grund der aus der Masse der Betriebe gemachten Erfahrungen Ratschläge zur Verbesserung des Betriebsergebnisses. Obwohl es zum besseren Verständnis erforderlich wäre, die bildliche Darstellung dieser Betriebsstatistik hier zu zeigen, ist solches wegen ihres Umfangs aus technischen Gründen leider nicht möglich.

Nicht nur dem einzelnen Landwirt wird durch die wirtschaftsberatende Tätigkeit in der vorstehenden Form gedient, sondern gleichzeitig werden die Grundlagen zur Untersuchung der Lage der oldenburgischen Landwirtschaft geschaffen. Wir haben dabei die Verhältnisse zum Vergleich einträglich von der Anlage unserer heimischen Landwirtschaft her, daß dieses Material der Öffentlichkeit nicht vorenthalten werden darf. Sie sind ein ersichtliches Dokument wirtschaftlichen Niederganges.

Im Wirtschaftsjahr 1931/32 hatten wir 246 landwirtschaftliche Betriebe in Bearbeitung mit einer landwirtschaftlich genutzten Fläche von 9640 Hektar und einer Gesamtläche von 15517 Hektar. Zur Errechnung der Durchschnittsergebnisse wurden alle Betriebe eingeschrieben, die durch besondere Umstände, wie übermäßige Verpachtung, abgeschlossene Kautions- oder Verbindungs- oder sonstigen Betrieb usw. aus dem Rahmen der landwirtschaftlichen Betriebsführung herausfielen. So konnten für die betriebswirtschaftliche Verarbeitung schließlich noch 197 Normalbetriebe mit einer landwirtschaftlich genutzten Fläche von 7910 Hektar und einer Gesamtläche von 12273 Hektar herangezogen werden. Es sei betont, daß keine andere Buchstelle eine gleiche oder nur annähernde Anzahl von Betrieben im Oldenburg-Lande erfaßt. Da auch alle Bodenarten vertreten sind, können die Zahlen deshalb Anspruch auf Geltung der Darstellung der Lage der oldenburgischen Landwirtschaft erheben.

Die Gruppeneinteilung erfolgte in der bereits in früheren Jahren durchgeführten Weise:

Gruppe I	Marisch	bis 40 Hektar
Gruppe II	Marisch	über 40 Hektar
Gruppe III	Marisch-Moor	bis 40 Hektar
Gruppe IV	Marisch-Moor	über 40 Hektar
Gruppe V	Marisch-Geest	bis 40 Hektar
Gruppe VI	Marisch-Geest	über 40 Hektar
Gruppe VII	Geest	bis 40 Hektar
Gruppe VIII	Geest	über 40 Hektar

Das Wirtschaftsjahr 1931/32 (1. Mai 1931 bis 30. April 1932) schließt sich in seiner katastrophalen Entwicklung dem der Vorjahre in verächtlicher Form an. Die Preise für Vieh und Viehprodukte nahmen einen nie vorher gekannten Tiefstand an. Die Gebiete der bäuerlichen Bevölkerung sind mit wachsenden Sorgen und Sorgen beunruhigt zu tun, wurden zu ausgesprochenen Notstandsgebieten. Die natürlichen und klimatischen Verhältnisse des Wirtschaftsjahres waren infolge der Missernte des Sommers und Herbstes 1931 keineswegs zufriedenstellend.

An der Landwirtschaft wird der Betriebserfolg beim Verlust am Reinertrag gemessen. Der Reinertrag ist der geldmäßige Ausdruck des wirtschaftserfolges eines schulden- und passivfrei gedachten Betriebes. Er wird errechnet als Unterschied zwischen Rohertrag und Betriebsaufwand. Zum Betriebsaufwand werden der Lohnanspruch des Betriebsleiters und der mitarbeitenden Familienangehörigen, sowie die auf dem Betriebe ruhenden Steuern hinzugezählt. Es ist also festzuhalten, daß der Reinertrag kein Reingewinn im landwirtschaftlichen Sinne ist, sondern daß aus ihm noch Zinsen, Recht und der Unterschied des Unternehmers und seiner Familie bestritten werden müssen, sofern nicht andere außerhalb des Betriebes liegende Einnahmen vorhanden sind. Der als selbstverdiente Arbeitslohn eingesehene

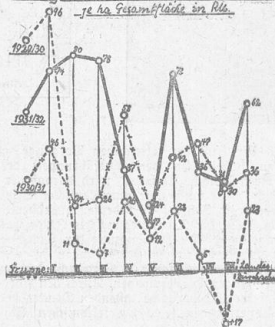
Lohnanspruch steht dem Betriebsleiter auch zur Verfügung.

Das Schaubild Nr. 1 zeigt die Reinerträge der drei letzten Wirtschaftsjahre.

Wir sehen z. B., daß der Reinertrag in Gruppe II von 140.— RM. im Wirtschaftsjahr 1929/30 auf 85.— RM., im Wirtschaftsjahr 1930/31 auf 11.— RM. je Hektar im Wirtschaftsjahr 1931/32 gesunken ist. Die Gruppe II ist die einzige der vier Marisch- und Marisch-Moorgruppen, die im letzten Jahr noch einen Reinertrag hatte. Die drei übrigen Gruppen konnten nur mit Verlust im Sinne der Reinertragsberechnung abschließen. Von besonderem Interesse ist die Feststellung, daß bei gleicher Bodenart die größeren Betriebe über 40 Hektar weniger ungunstig abschneiden als die kleineren Betriebe. Für die Marisch-Geestgruppe ist es umgekehrt. Die größeren Betriebe (Marisch-Geest über 40 Hektar) haben in sämtlichen Jahren einen niedrigeren Reinertrag als die Gruppe V. Wohllich liegen die Verhältnisse für die Gruppen VII und VIII (Geest).

Am Landesdurchschnitt ergibt sich 1931/32 ein Reinertrag von rd. 10.— RM. je Hektar. Weiter oben haben wir gesehen, was noch alles aus dem Reinertrag bezahlt werden muß. So hat denn auch der Eingriff in die Substanz eines geradezu gefährlichen Umfangs eingenommen. Bei dem Vermögensvergleich (Anventur) sind die alten Werte für das lebende und tote Inventar, soweit es sich um den Viehbestand, eiserne Bestand handelt, beibehalten worden. Auch die Wertverminderung des Grund und Bodens blieb unberücksichtigt. Somit ist in Wirklichkeit der Verlust am Vermögen noch viel größer, als hier angezeigt wird. Das folgende Bild veranschaulicht die Vermögensverluste 1929/30, 1930/31 und 1931/32.

Vermögensverlust 1929/30, 1930/31 u. 1931/32 je ha Gesamtläche in M.



Obgleich in allen Gruppen eine auffallende Einschränkung des Privatverbrauchs festzustellen werden konnte, ist gegenüber den Vorjahren der Vermögensverlust größer geworden. An den festgestellten Vermögensverlusten pro Hektar im Landesdurchschnitt erkennt man mit Deutlichkeit, wie sich in den letzten drei Wirtschaftsjahren die Verhältnisse fälschlich verschlechtert haben. An härtesten Maße ist der nie gekannte Tiefstand der Preise für Vieh und Viehprodukte die Ursache dieser großen Vermögensverluste. Außer Vieh gelassen werden darf nicht die betriebswirtschaftliche Sonderstellung der Viehwirtschaft. Bei geringem Aufwand je Flächeneinheit stellt das Verkaufsprodukt eine hohe Ertragsverwertung dar.

Die betriebswirtschaftliche Lage der Gruppen mit starkem Anteil an leichteren Boden und größerer Ackerfläche ist, wenn auch schwierig, doch nicht so trostlos wie die der Marisch- und Marischmoorbetriebe. Die Marisch-Geest- und Geestbetriebe haben eine größere Anzahl von Betriebsangehörigen, sie stehen auf mehr Flächen. Durch bessere Verwertung des anfallenden Düngers (gute Bodengare), durch härteren Anteil saftreicher Winterfuttermittel, durch stärkere Verwendung des auch jetzt noch billigen Kunstdüngers, durch auch jetzt noch lobenswerten Zukauf eisenreicher Futtermittel haben die Betriebsformen stärkeres Vitalisationsvermögen in der Erzeugung ihrer landwirtschaftlichen Erzeugnisse.

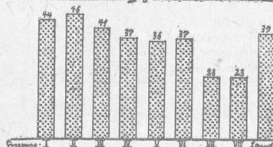
Diese unterschiedliche Betriebsform der Marisch- und Marischmoorgruppen gegenüber den Marisch-Geest- und Geestgruppen macht den härteren Vermögensverlust der ersten Gruppen verständlich. Die Besatzung der Schuldbüchlein trägt in starkem Maße zu den hohen Vermögensverlusten bei. Steigende Verschuldung bedingt höhere Zinslast und diese ist es, die der Betriebsgestaltung heute den

härtesten Stempel aufdrückt. Das Schaubild Nr. 3 zeigt die Zinsbelastung je Hektar Gesamtläche der oldenburgischen Landwirtschaft im Wirtschaftsjahr 1931/32.

Aus der Darstellung ergibt sich die Höhe der Schuldbüchlein für alle 8 Gruppen und für den Landesdurchschnitt. Sieht man die erzielten Reinerträge in Beziehung, so ergibt sich, daß nur die Gruppen V und VII aus ihrem Reinertrage die Schuldbüchlein bezahlen können. Den Gruppen I, III und IV fehlt, da sie mit Verlust im Sinne der Reinertragsberechnung abschließen, kein Geld zur Bezahlung ihrer Schuldbüchlein zur Verfügung. Der größte Teil der Zinslast für die oldenburgische Landwirtschaft kam daher nur durch Eingriffe in die Substanz bezahlt werden.

Die Steuerliche Belastung je Hektar Gesamtläche im Wirtschaftsjahr 1931/32 ergibt sich aus der folgenden Darstellung.

Steuerliche Belastung je ha Gesamtläche 1931/32

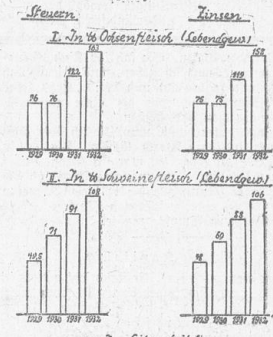


Brandversicherungsbeiträge, Versicherungen, Beiträge zur Berufsgenossenschaft, Landwirtschaftskammerumlagen, Krankenversicherungsbeiträge, Sozialversicherungen usw. zählen nicht zu den Steuern und Lasten. Am höchsten ist die steuerliche Belastung in der Gruppe II mit 46.— RM. je Hektar. Im Landesdurchschnitt beträgt die steuerliche Belastung 39.— RM. je Hektar.

Die Zins- und Steuerbelastung hat sich gegenüber den früheren Jahren um ein geringes geändert. Wenn man aber diese Belastungen nur den Preisen für unsere wichtigsten Vieherzeugnisse in den Jahren 1929, 1931 und 1932 vergleicht, so muß man feststellen, daß die Belastung seit 1929 teilweise auf mehr als das Doppelte gestiegen ist. Diese Tatsache wird in dem folgenden Schaubild dargestellt.

Zins- u. Steuerbelastung je ha Gesamtläche 1929, 1931 u. 1932

(Belastung 1931/32 und Preis der Hauptprodukte 1929 = 100)



Wir haben vorhin gesehen, daß die steuerliche Belastung im Landesdurchschnitt 1931/32 je Hektar 39.— RM. beträgt. Um diese 39.— RM. zu bezahlen, waren z. B. 1929 76 Pfund Ochsenfleisch (Lebendgewicht) erforderlich, dagegen 1932 163 Pfund. Um die Forderung der Landwirtschaft nach erheblicher Entlastung der Zins- und Steuerlast ist darum nur zu berechtigt. Banken, Kreditinstitute, Steuerbehörden und sonstige Gläubiger drohen täglich mit Zwangsversteigerung und Zwangsmassnahmen, verstoßen dem Bauer schlafile Nächte und germinen ihm fälschlich, obwohl er Lust und Liebe zu seinem gewohnten Beruf verliert und dabei ist der Bauer schuldlos an diesem unglücklichen Zustand.

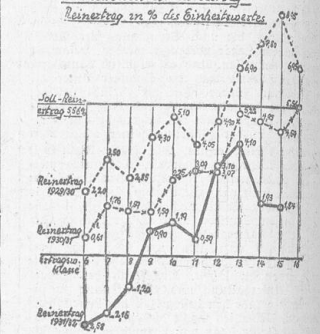
Der Einheitswert soll der Ertragswert sein und Ertragswert ist kapitalisierter Reinertrag. Nach Maßgabe des Reichsbewertungsgesetzes soll der steuerlich angemessene, nachhaltig erzielbare Reinertrag 5,56 Prozent des Einheitswertes betragen, d. h., das 18fache des jährlichen Reinertrages. Zum besseren Verständnis sei bei der Wichtigkeit des Einheitswertes hierauf eingegangen. Die letzte Einheitswertbewertung ist nach dem Stande vom 1. 1. 1931 vorgenommen. Man hat im ganzen 19 Ertragswertklassen gebildet, von denen uns in Oldenburg hauptsächlich diejenigen von 6 bis 16 interessieren. Bei den folgenden angegebenen Rahmenwerten ist auch derjenige Reinertrag vermerkt, der nach Meinung

der Steuerbehörden vorhanden sein muß und nach dem der Einheitswert errechnet ist.

Ertragswertklasse	Rahmen- oder Hektarzahl	Reinertrag	Demnach mittl. Reinertrag
6	2800.— bis 2601.— RM.	150.— RM.	150.— RM.
7	2600.— bis 2401.— RM.	128.— RM.	128.— RM.
8	2400.— bis 2201.— RM.	106.— RM.	106.— RM.
9	2200.— bis 2001.— RM.	84.— RM.	84.— RM.
10	2000.— bis 1801.— RM.	62.— RM.	62.— RM.
11	1800.— bis 1601.— RM.	40.— RM.	40.— RM.
12	1600.— bis 1401.— RM.	18.— RM.	18.— RM.
13	1400.— bis 1201.— RM.	6.— RM.	6.— RM.
14	1200.— bis 1001.— RM.	— RM.	— RM.
15	1000.— bis 801.— RM.	— RM.	— RM.
16	800.— bis 601.— RM.	— RM.	— RM.

Welche Reinerträge heute in Wirklichkeit noch erzielt werden, wissen wir aus der Darstellung im ersten Schaubild. Im folgenden Bild ergibt sich mit aller Deutlichkeit, daß die wirklich erzielten Reinerträge, die je eine Vergütung von 5,56 Prozent des Einheitswertes oder Ertragswertes sein sollen, bei weitem im letzten Wirtschaftsjahre auch nicht annähernd erreicht wurden.

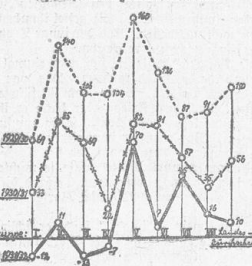
Einheitswert u. Reinertrag



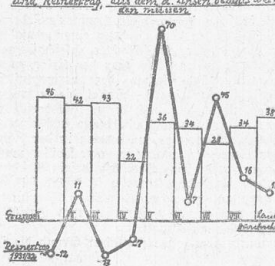
Die unterjüngeren 197 Betriebe sind nach Ertragswertklassen gruppiert worden. Wäre der steuerlich angemessene Sollreinertrag (also 150.— RM. je Hektar in Klasse 6 und 99.— RM. in Klasse 16 usw.) richtig, so müßten die drei eingetragenen Kurven 1929/30, 1930/31 und 1931/32 mit dem als Sollreinertrag 5,56 Proz. bezeichneten Balken zusammenfallen. An Wirklichkeit ist es aber z. B. in der Gruppe Ertragswertklasse 9, daß der erzielte Reinertrag statt 5,56 Proz. 1929/30 nur 4,30, 1930/31 nur 1,59 Proz. und 1931/32 nur 0,90 Proz. Verzinsung des Einheitswertes entsprach, die also um ein vielfaches zu hoch ist. Während früher behauptet wurde, daß die tatsächlichen Reinerträge zu ungunsten der minderwertigen Betriebe (durch geringe Ertragsfähigkeit) von den Festlegungen besonders stark abweichen, liegen die Verhältnisse in Oldenburg umgekehrt. Die höchsten Ertragsvermögen haben in ihrem wirklichen Reinertrage die höchste Abweichung von dem Sollreinertrag des Einheitswertes, und zwar besteht diese Tatsache für sämtliche 3 vergangene Wirtschaftsjahre. Ganz allgemein ist natürlich mit starkem Sinken der Preise für Vieh und Viehprodukte die Abweichung der tatsächlich erzielten Reinerträge von dem Sollreinertrag des Einheitswertes von Jahr zu Jahr größer geworden. Im Wirtschaftsjahr 1929/30 erreichte die niedrige Ertragswertklassen (die Geestbetriebe) durch die Schweinepreise den Sollreinertrag des Einheitswertes, 1930/31 erreichte nur Ertragswertklasse 16 noch den Reinertrag und 1931/32 lagen sämtliche Ertragsklassen mit ihren erzielten Reinerträgen weit unter dem Sollreinertrag des Einheitswertes. Das Schaubild zeigt deutlich, in wie geringem Maße der Einheitswert die steuerliche Belastungsfähigkeit eines landwirtschaftlichen Betriebes erfaßt. Es sei hier noch ein Wort über die grundsätzliche Berechtigung der Besteuerung nach Einheitswertem gesagt. Nicht die Ertragsfähigkeit des Bodens (seine physikalische und chemische Zusammenfassung) allein, sondern die Betriebsform, nach welcher die Markt- und Hofverhältnisse betriebe landwirtschaftlichen Produkte bestimmen die Ertragsfähigkeit des landwirtschaftlichen Betriebes. Wenn die nach der Bodengüte durchgeführte Besteuerung nach dem Einheitswert und auch dem Grundsteuerreinertrag durch die stabilen Vortragsverhältnisse gerecht war, so ist diese Art der Besteuerung durch die veränderten und unsicheren Verhältnisse der Nachkriegszeit ein Unbegreifliches geworden, was nicht schnell genug abgeändert werden kann. Mit Recht ist neulich in der Presse schon darauf hingewiesen worden, daß diejenigen Leute, die die Besteuerung nach dem Einheitswert aufgebracht haben, nicht praktische Landwirte gewesen sein können, sondern Theoretiker, die nie selbst eine Scholle bebauten.

Um vorigen Jahr haben wir untersucht, wie sich Rohertrag und Reinertrag zueinander verhalten. In diesem Jahr haben wir umfangreiche Untersuchungen gemacht mit dem Endziel, festzustellen, wie hoch bei steigendem Viehbesatz der Reinertrag erzieht wird. Seit Jahren errechnen wir für jeden Betrieb aus dem Durchschnittsbestand den Betrag von 2000.— Grosch. Ein Stück Grosch ist eine Kuh von 10 Ztr. Lebendgewicht, ein Pferd ist 1,25, ein 1. bis 2. jähriges Ferkel 0,5 ein Schweinchen 0,25 Stück Grosch usw. In dem Begriff Grosch haben wir eine Zahl, mit welcher sich der Viehbestand der

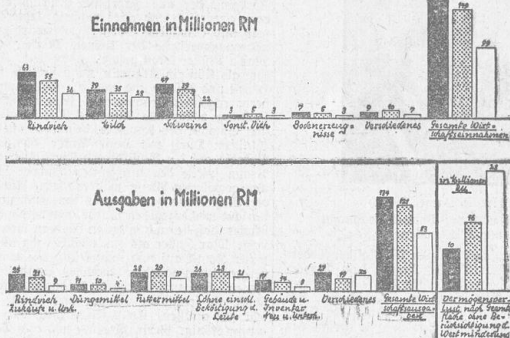
Reinertrag 1929/30, 1930/31 u. 1931/32 je ha Landw. gen. Fläche in M.



Zinsbelastung je ha Gesamtläche 1931/32 und Reinertrag je ha Landw. gen. Fläche in M.



### Die Entwicklung der Lage der obdenb. Landwirtschaft in den Wirtschaftsjahren 1929/30, 1930/31 und 1931/32



Einbeziehung der obdenburgischen Landwirtschaft in die Gebiete der Dittsche zu einer nur berechtigten Forderung.

Der errechnete Vermögensverlust von 28 Millionen RM. im Wirtschaftsjahr 1931/32, wobei die infolge der Preisentfaltungen eingetretenen Wertminderungen bei Grund und Boden und lebendem und totem Inventar noch garnicht berücksichtigt sind, zeigt in vollem Umfang die Not der obdenburgischen Landwirtschaft. Die Größe des Vermögensverlustes wird veranschlagt, wenn man sich, daß für 28 Millionen RM. 100.000 Rinde zu 280,- RM. je Stüd bzw. 400 Millionen Stk. Milch zum Preise von 0,07 RM. je Str. gekauft werden können.

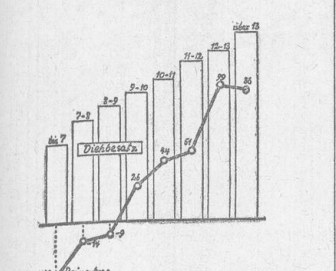
Der Zusammenbruch des Weltmarktes zwingt das deutsche Volk, sich stärker auf seinen eigenen Wirtschaftsraum zurückzuziehen. Man berücksichtigt in starkem Maße die berechtigten Interessen der Landwirtschaft und sucht durch die verschiedensten Maßnahmen, darunter besonders Maßnahmen, die wirtschaftliche Existenz der gesamten deutschen Landwirtschaft zu ermöglichen. Leider hat man dabei die Landwirtschaft bisher mehr geschützt als die Bevölkerung. In wirtschaftlichen Notzeiten greift der Konsument auf das billigste und zu seiner Ernährung unbedingt notwendige Nahrungsmittel, in den jetzigen Zeiten Brotgetreide, Kartoffeln, Schweinefleisch und Margarine zurück. Alle Produkte, welche auf Grund ihrer höheren Gehaltsstoffe wie das Fleisch von Weidemastochsen, Butter, Eier, Geflügel usw., müssen auf Grund ihrer geringeren Abnahme im Preise härter sinken, da sie durch die vorgenannten billigeren Nahrungsmittel

ersetzt sind. Die augenblickliche Zeit zeigt, wie gerade die obdenburgische Landwirtschaft durch die Erzeugung hochwertiger Milch und Viehzuchtgenosse von dieser wirtschaftlichen Entwicklung am härtesten betroffen wird. Zwar verliert die Landwirtschaft, wenn auch häufig vergebens, dem Druck der Wirtschaftskrise zu erliegen. Nur zu häufig wird eine normale Wirtschaftsführung durch starke Verschuldung, Zins- und Steuerdruck unmöglich gemacht. Die Preisregulierung hat darum durch Notverordnung teilweise eine Zinsenkung um 2 Proz. vorgenommen. Der Vollstreckungsschutz ist ausgeproben worden und zwar so weitgehend, daß Betriebe, welche durch Umveräußerungen oder durch Nachkäufen der Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse gegenüber dem Preisstand von 1930 ihren Verpflichtungen nicht mehr nachkommen können, im übrigen aber eine normale Wirtschaftsführung des Betriebes gewährleisten, Anspruch auf Gewährung des Vollstreckungsschutzes haben. Gemäß begrüßt die Landwirtschaft alle Maßnahmen der Regierung, welche irgendwie zur Besserung der gesamten wirtschaftlichen Lage sind aber für Obdenburg besonders Vorteile für Milch- und Viehzuchtgenosse, die dem Landbau eine einigermaßen rentable Wirtschaftsführung ermöglichen.

Helfen kann nur noch die Regierung, indem vor allen Dingen auch Zinsen und Steuern ganz gelockert werden. Diese Hilfe muß aber sofort kommen, und dann wird der Bauer im Schwerte seines Angebots als treuer Diener des Staates, der mit der Scholle erdverbunden ist, neues Leben auf den Ruinen erleben lassen.

irliche untereinander vergleichen läßt. Am folgenden Schaubild sind die Betriebe nach Stärke des Viehbestandes in 5 Stufen gegliedert. Die erste Gruppe hat einen Viehbestandesbestand bis 10 Stück, die letzte Gruppe einen solchen über 13 Stück. Die Größe der Fläche ist dem Viehbestand proportional, als dieses bisher der Fall gewesen ist.

#### Ungleiches Viehbestandes in Obdenb. Wirtschaftsjahren 1929/30, 1930/31 und 1931/32



für die Unternehmung wurden alle Betriebe ausgeschrieben, die infolge großen Altersflächenanteils einen geringen Viehbestand haben und die reinen Viehwirtschaften, die wohl einen starken Viehbestand aufweisen haben, aber infolge der Entwicklung der Viehpreise im Sommer 1931 einen erheblichen Verlust im Sinne der Reinertragsrechnung erlitten haben. Das Schaubild zeigt, daß die Betriebe mit geringem Viehbestand auch den geringsten Reinertrag haben. Bei einem Viehbestand über 13 Stück Großvieh je 10 Hektar landw. gen. Fläche fällt der Reinertrag, weil hier zum Teil größere Aufwendungen für Kraftfutter gemacht werden müssen, um für den Bestand durchhalten und wobei dann aus der Rente ein Verlust resultiert. Es ist ohne weiteres einleuchtend, daß ein zu schwacher Viehbestand sich katastrophal auswirken muß. Der Betrieb mit schwachem Viehbestand hat in der Regel die gleichen Aufwendungen für Gebäude- und Inventarunterhaltung, Verfertigung, Steuern und z. T. auch Zinsen, wie der Betrieb mit starkem Viehbestand. Letzterer erzielt große Einnahmen ab, während der schwachem Viehbestand die Erträge nur gering sein können. Bestimmt werden kann ein zu schwacher Viehbestand durch Vorkauf von Vieh, durch Verpachtung von Rindvieh oder durch Verrechnung des Anteils an Material. Letzteres muß überhaupt, wenn Bodenverhältnisse und sonstige Voraussetzungen nicht dagegen sprechen, in sehr vielen Fällen in Erwägung gezogen werden. Wir sind uns bewußt, daß wir mit dieser Unternehmung viel Widerspruch finden werden, weil von manchen Seiten Verringerung des Viehbestandes zwecks Steigerung der Leistung je Hektar gefordert wird. Die Forderung darf sich aber in der Hauptsache nur auf Milchvieh beschränken, denn da ist es selbstverständlich richtig, wenn leistungs-

	1929/30	1930/31	1931/32
<b>Land Obdenburg</b> (330.000 Hektar landw. gen.)			
Gesamteinnahmen	198	149	99 Mill. RM.
Einnahmen je Hektar landw. gen. Fläche	509	452	300 RM.
<b>Deutsches Reich</b> (38.000.000 Hektar landw. gen.)			
Gesamteinnahmen	9,7	8,9	7,3 Milliard. RM.
Einnahmen je Hektar landw. gen. Fläche	255	234	192 RM.

Diese Zahlen zeigen deutlich, daß die bäuerliche Bereidungswirtschaft des Landes Obdenburg eine viel höhere Intensität besitzt als die landwirtschaftliche Durchschnittsintensität des Reiches. Im Reichsdurchschnitt liegt die Gesamteinnahmen: 1929/30 = 100 Proz., 1930/31 auf 92 Proz., und 1931/32 auf 73 Proz. gefallen. Der prozentuale Wert für Obdenb. im Jahre 1929/30 = 100 Proz., im Jahre 1930/31 auf 87 Proz., und 1931/32 auf 68 Proz. im Reichsdurchschnitt. Die Einnahmen und Ausgaben der obdenburgischen Landwirtschaft in den 3 letzten Wirtschaftsjahren werden durch das letzte Bild veranschaulicht.

Die obdenburgische Landwirtschaft wurde bei ihrer hohen Intensität und ihren fast ausschließlich aus der Viehwirtschaft erzielten Einnahmen viel schwerer betroffen als die übrige deutsche Landwirtschaft. Beträgt man ferner noch die im Verhältnis zu den Einnahmen bedeutend weniger zurückgegangenen Ausgaben, so wird der veranschaulichte Vermögensverlust verständlich. Fernerhin wird die

### Führertruppe der NS. und des Jungvolkes in Weser-Ems

in Anwesenheit von Staatsminister Spengemann und Oberbürgermeister Heering.

Für Sonnabend und Sonntag hatte der Banndrucker von Weser-Ems die Hiltjerjugend- und Jungvolkführer nach Obdenburg befohlen. Am Sonnabend trafen sich etwa 40 Unterbanndrucker und Gefolgschaftsführer im Schungsaal des Parteihauses, besprochen wurde die Organisation. Die mit Mitgliederzahl im Jungvolk in letzter Zeit besonders gestiegen, und da der Junge von 8 bis 14 Jahre eine andere Führung erfordert, hat man auch im Hiltjerbanndrucker mit dem Ausbau einer eigenen Organisation für das Jungvolk begonnen.

Am Sonntag konnte Gebietsführer Högrefer 180 Hiltjerjugend- und Jungvolkführer auf seinen Banndrucker begrüßen. Außerdem waren Oberbürgermeister Heering und der Leiter des NS-Schülerbundes von der Reichsjugendführung, Krüger, erschienen. Der Gebietsführer kennzeichnete an der Teilnahmezahl an den großen Aufmärschen und Tagungen, wie in der Hiltjerjugend gearbeitet worden ist. Am dem NS-Aufmarsch in Braunschweig (Oktober 1931) nahmen aus dem Banndrucker-Weser-Ems 270 Hiltjerjugend- und Jungvolkführer teil. Am dem Potsdamtreffen 2000, und an dem Potsdamtreffen 2000. Und heute hat das Jungvolk schon bald allein die Stärke erreicht. Zwei Schungsaalstage von 14 Tagen haben der Führerschulung gedient, 10 Hiltjerführer aus dem Banndrucker sind jetzt an der Reichsführerschule teil. Im Gravenhorst bei Berge hat der Banndrucker ein schönes Heim, ein Wanderheim soll demnächst am Zwischenlager Meer entstehen.

Unterbanndrucker Friedrich hielt einen Vortrag über das Ziel und den Weg der Hiltjerjugend. Anschließend sprach der Leiter des NS-Schülerbundes in der Reichsjugendführung, Krüger, über den Sinn des NS-Schülerbundes. Oberbürgermeister Heering, mußte seinen Vortrag über den „Deutschen Kampf“ der vorgezeichneten Zeit wegen leider abkürzen. Am Nachmittag sprach als erster Jungbanndrucker Eismann über den Heimabend. Grundlag auch bei der Gestaltung des Heimabends müsse sein, die Jungen zu Kameraden zu erziehen. Der Redner skizzierte kurz, wie ein Heim aussehen müsse und wie man sich dazu ein Heim schaffen kann. Anschließend hatte der Banndrucker für den Wehrsport in der Banndrucker-Reihe, das Wort, um die Aufgaben der Wehrsportführer und des Wehrsports im Zusammenhang der Hiltjerjugend anzudeuten. Am zweiten Teil seines Vortrages gab er praktische Vorschläge für die Gestaltung des Wehrsports in den einzelnen Standorten.

Zugleich war Staatsminister Spengemann erschienen. In einer patenden Ansprache führte er u. a. folgendes aus: heute liegt gegen uns die Reaktion, mozu auch der Marxismus gehört. Sie alle

haben nicht begriffen daß heute ein ganz neues Weltansehen aus den Wäldern heraufsteigt. Heute morgen hörte ich den Ruf der Jugend, als der Führer sprach. Dieser Ruf war der: Eine fanatische Liebe zu Adolf Hitler ist da. Adolf Hitler und die deutsche Jugend sind es geworden. Und es ist unsere Aufgabe, die andern hinzuführen in die große braune Armee.

Wenn wir einmal nicht mehr sind, dann heißt ihr, dann stehen neben euch viele Tausende. Jeder von euch sammelt um sich eine Schar. Dann wird der Augenblick kommen sein, wo die andern nicht mehr können. Der Weillal zeigte dem Redner, daß er seinen jungen Zuhörern aus dem Herzen gesprochen hatte.

Am dem Schlusswort wies Gebietsführer Högrefer auf die Winterarbeit hin: Nach ist der Weg schwerer, aber jedes Opfer, jede Mühe wird uns leicht. Der Kampf der nächsten Zeit ist der Winterkampf. Tut eure Pflicht!

### Gerichts-Zeitung

Schwurgericht Obdenburg.

Einem überraschenden Ausgang nahm die Verhandlung gegen den wegen Meineides angeklagten Hausknecht Heinrich Rothkamp aus Kirchhatten und gegen den wegen Anstiftung zum Meineid angeklagten Schmied Heinrich Stolte aus Schmede. Hier handelt es sich um eine eidliche Zeugenaussage, die in einem Alimentationsprozeß abgegeben wurde. Im Mittelpunkt der Verhandlung standen weniger die Angeklagten, vielmehr die als Zeugin vernommene Dienstmagd von Kampen. Diese war bis zum 15. 4. 1930 bei Stolte beschäftigt und vom 1. Mai ab bei dem Eltern des Rothkamp. Die Dienstmagd ließ sich zuerst mit dem jungen Stolte ein, dann mit dem jungen Rothkamp. Als der ganze Verzeir nicht ohne Folgen blieb, bezeichnete sie Stolte als den Vater ihres Kindes. Da dieser aber bemerkte hatte, daß die Dienstmagd auch mit Rothkamp verkehrte, legte er zu diesem, daß er in der Zeugenvernehmung vor dem Amtsgericht Obdenburg auslegen müsse, daß er auch mit der von Kampen verkehrt habe. Das tat er denn auch. Als er dann nach seiner Rückkunft von Obdenburg die von Kampen traf, fragte diese ihn, was er ausgelegt hätte. Er erwiderte darauf, daß er davon nichts mehr wisse. Schließlich erfuhr aber die von Kampen doch, was Rothkamp vor dem Richter geäußert hatte, worauf er dann seine Aussage wiederholte, so daß nunmehr die Anklage wegen Meineides erhoben wurde. Bei diesem Wehrsport wies er auch bei seiner Vernehmung durch den Untersuchungsrichter. In der heutigen Verhandlung ließ er seine Aussagen vor dem Untersuchungsrichter wiederholen und erklärte mit großer Bestimmtheit, daß er mit der von Kampen mehrmals verkehrt hätte. Ferner erklärte er, daß die von Kampen ihm gefügt hätte, als er ihr von der Ladung Mitteilung machte, er müsse liegen, daß er nichts mit ihr zu tun gehabt hätte. Trotzdem habe er aber vor dem Richter, die

Unterschiede erklärt, er habe etwas mit ihr zu tun gehabt. Stolte erklärte bei seiner Vernehmung, daß er zu Rothkamp gefügt hätte, er müsse auslegen, daß er auch mit der von Kampen zu tun gehabt hätte. Die Vernehmung der von Kampen bestätigte dann auch die jetzigen Aussagen der beiden Angeklagten nach eindringlicher Vorhaltung von Seiten der Verteidigung, die noch eine große Hilfe von Verehrern vorlas. Auf Einzelheiten konnte sich die Zeugin, die unvorebereitet vernommen wurde, nicht besinnen. Auf die Vernehmung der Hiltjerjugend, welche von Seiten der Staatsanwaltschaft und der Verteidigung verweigert. Der Staatsanwalt glaubte den jetzigen Aussagen der Angeklagten nicht, doch könne nicht mit Sicherheit festgestellt werden, ob die Angeklagte Rothkamp einen Meineid geleistet hätte, so daß er gegen E. Freispruch beantragte. Unter diesen Umständen müßte natürlich auch Stolte freigesprochen werden. Er bedauerte die Anklageerhebung, nicht im Interesse der Angeklagten, sondern im Interesse des Staates, denn dadurch umließe Rollen verurteilt worden seien. Die beiden Verteidiger der Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Krapp und Kulturrat Weller, plädierten auf Freisprechung. Nach kurzer Beratung kam das Gericht zu einem freisprechenden Urteil. Eine völlige Klärung sei nicht erfolgt und das Gericht konnte daher auch nicht die völlige Unschuld der Angeklagten feststellen; ein gewisser Verdacht bleibe. Das Gericht konnte daher auch nicht der Anklage des Verteidigers folgen, für Stolte eine Entschuldigungsverfügung für die unzureichende Unternehmungshaft auszusprechen.

### Große Strafkammer Aurich.

Die Verfehlungen des Gemeindevorsetzers von Hreboke.

Vor wenigen Monaten ereigte in Ostfriesland die Nachricht von den Verfehlungen des Gemeindevorsetzers Folkert Wennenga Aufsehen. Wennenga war damals nach Unternehmung grüßerer Summen häufig geworden und wurde erst ergriffen, als er sich wieder einmal in sein Haus gemagt hatte. Ein Arbeiter hatte ihm Geldrab stehen lassen und den Landjäger aufmerksam gemacht, der bei der Durchsuchung der Räume Wennenga fand und beschaffte. Er hatte sich nun vor der Großen Strafkammer zu verantworten. Er wurde aus der Unternehmungshaft entlassen. Die Anklage warf ihm vor, 8000 Mark zum Schaden der Gemeinde unterzogen und die eingezogenen Steuern teilweise nicht in die Kassen eingetragen zu haben. Bekanntlich war der Fall dadurch aufgedeckt worden, daß man von den Einwohnern Steuern verlangte, die diese laut Quittung schon bezahlt hatten. Wennenga, der seit 1924 Gemeindevorsetzer in Hreboke ist, war nebenbei gelernter Gärtner und hatte sich in der ganzen Gemeinde, behrte jedoch die Höhe der Summe an Geld, die veruntreut worden sei, in seinem Gehalt mit verdrängt zu haben. Es wurde festgestellt, daß es sich mindestens um 7-8000 Mark handelt. Der Staatsanwalt, Gerichtsassessor Swell, beantragte wegen Amtsunterschlagung drei Jahre

Gefängnis und Nichtanerkennung der unternehmungshaft, weil der Angeklagte zunächst geflüchtet war. Landgerichtsdirektor Velle verurteilte nach der Beratung folgendes Urteil: Wennenga wird zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. Die Unternehmungshaft wird ihm angeschlossen.

### Der Raubüberfall auf den Gemeindevorsetzer von Nordbeck.

Das Gericht verurteilt dann gegen den Hiltjerjugendführer Egon Baumann, 20 Jahre alt, und den Schloßbergknecht Johannes Baumann, 21 Jahre alt, beide aus Aurich, zuletzt wohnhaft in Eintermark, beide Angeklagte sind bereits wegen Vergehens gegen das Kraftfahrzeuggesetz und der ältere Bruder außerdem wegen Widerlandes und Nötigung verurteilt.

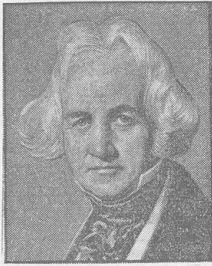
Wie wir fernerst ausführlich berichteten, verurteilten die beiden Angeklagten in der Nacht zum 23. September einen Einbruch bei dem Gemeindevorsetzer der Hiltjerjugend in Nordbeck. Die beiden Angeklagten sind gefährlich. Sie waren, wie sie angaben, durch Erstickung einer Entenfarm bei Nordbeck in Schulden geraten und wollen deshalb bei ihrer Tat aus Not gehandelt haben. Sie riefen am Saute des Gemeindevorsetzers ein Fenster mit grüner Seife ein und, während Egon in das Haus eintrat, stand Johannes vor der Tür mit einem Revolver bedroht. Gemeindevorsetzer hatte sich bereits zum Ruhe gehen, erwachte aber von den Geräuschen und ging hinaus, um nach deren Ursache zu forschen. So hannes gab sofort einen Schuß ab, durch den der Gemeindevorsetzer in den rechten Oberarm getroffen wurde, jedoch er sich auch heute noch nur mühsam fortbewegen kann. Die Brüder flüchteten dann, nachdem Egon die Raube mit etwa 800 Mark erbeutet hatte. Sie wurden schon am folgenden Tage in ihrem Hause verhaftet.

Wie Johannes Baumann angibt, will er nicht die Absicht gehabt haben, zu treffen, sondern er wollte nur den Gemeindevorsetzer erschrecken. Die beiden Angeklagten waren vorher längere Zeit arbeitslos und hatten in der Wohnstadt ihrer Eltern Streit, jedoch sie beschloßen, in Eintermark eine Entenfarm zu gründen. Johannes haben 300 Mark, die er auf Eweilens erpart hatte, zur Verfügung. Mit diesem Gelde wollten sie arbeiten, jedoch reichte es nicht aus. Sie blieben außer anderem auch die Frucht schuldig, jedoch sie am 26. September zwangsweise aus der Wohnstadt entfernt werden sollten. Der Staatsanwalt machte darauf aufmerksam, daß es sich hier zum ersten Male um Raub mit Waffengebrauch handelt. Er beantragte Zuchthausstrafen von je sechs Jahren. Das Gericht erachtete gegen die Angeklagten auf je 3 1/2 Jahre Gefängnis.

### Der Wetterbericht

Freitag, 2. Dezember: Bei aufströmenden südwestlichen Winden Bewölkungszunahme, einzelner Niederschlag, mild.

75. Todestag des großen Bildhauers Rauch.



Christian Daniel Rauch (Stahlschnitt nach der Porträt-Zeichnung von Altemagne).

Am 3. Dezember jährt sich zum 75. Mal der Todestag von Christian Daniel Rauch, dem hervorragendsten Bildhauer der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts.

Nibenburg Landestheater

Erstaufführung: Die drei Musketiere.

Ein Spiel aus romantischer Zeit mit Musik und gefellern und heute. Zeit nach Witten des Alexander Dumas von Rudolph Schöner und Ernst Westlich.

Die Aufführung erhielt ziemlich große Anforderungen, nicht nur in reglementarischer Hinsicht, sondern auch von den Mitwirkenden und dem Orchester.

Von Drinnen und Draußen

Berlin, erste Dezemberwoche 1932.

Zwei Dinge hört man heutzutage immer gern. Erstens: daß irgendetwas (nicht gerade in der eigenen Küche) noch geparkt werden könnte und geparkt wird.

Ich sprach mit 'nem Herrn von der Polizei, einem Mann von Würden und Ehren.

Wir haben jetzt, wie sich's nötig zeigt, ein 'schwarzes Auge' auf die Straßen.

Wir halten zur Nacht uns tüchtig 'ran und find ihnen 'rauf auf den Sohlen.

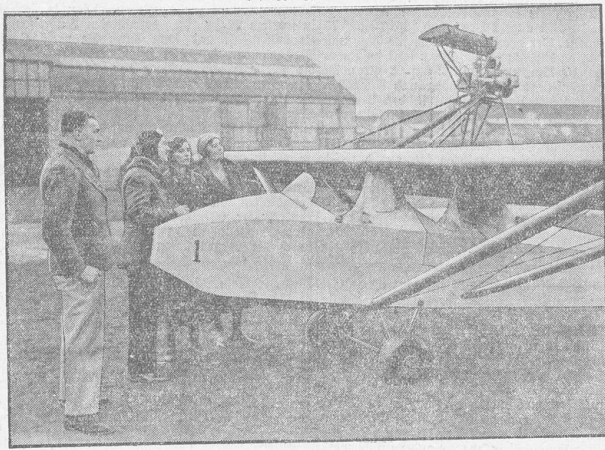
Sie wissen's, daß wir in Lug und List, uns nicht überböheln lassen.

trat, obwohl der erste Teil nahezu zwei Stunden in Anspruch nimmt. Gleichzeitig hatte Hans Becker einen der Musketiere übernommen, den er so amüsanter darstellen mußte.

Die musikalische Leitung hatte Kapellmeister Willy Schweppe, dem nicht zuletzt der große Erfolg des Stückes zu verdanken ist.

Das Publikum quittierte die Leistungen mit einem außerordentlich starken Beifall.

Ein Leichtflugzeug für 1400 Mark.



Die Vorführung des neuen englischen Leichtflugzeuges in Fetham bei London.

mittelschwere Künstler, Dirigent und Bühnenbildner mußten sehr oft vor der Kampe erscheinen.

Bücherschau

„Bestina auf der Schanthe“ — so heißt der neue Roman von Paul Oskar Höcker.

Das Drahtseilbahn-Unglück bei Freiburg i. B.



Die Trümmer der abgefallenen Kabine am Fuße eines Males der Drahtseilbahn bei Freiburg i. B.

Eine „Riesen“-Hochzeit in Hamburg

1.11. Hamburg, 30. Nov. An der Michaelskirche fand ein Wittwenshochzeit eine Trauung statt.

Geschäftliches

Gebeflehter Katalabach. Die Abrufe an Fallbüdingelassen seitens der deutschen Landwirtschaft sind im laufenden Dingejahre bisher stärker als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

.. Kerdöfer Passagier (im Flugzeug mit Anführer-Führer). „Sagen Sie es mit bitte das nächste Mal, ehe Sie wieder ein Looping machen wollen!“

Und die uns bisher geneppt und genekt, Wenn die sie sich noch mal rühren.

„Fein.“ laut ich, „brav, Herr Kommissar. Das wird sich rich bewähren!“

Da trahf' der Beamte sich hinter dem Ohr und sagte: „Gott irasie die Breller!“

Ober aber — wenn sie mit der Führung des Autos nicht zurecht kommen — denn es gibt auch Diebe.

Das ist nicht nur ein Problem für die Fahrer, sondern auch für die Passagiere.

Publikums. Denn die sonst gebotenen Vergnügungen ziehen nicht mehr recht. Sogar der diesjährige angebotene „Große Ball der Film-Industrie“ ist recht leer und abgewelen.

von denen fünfzehn Räume sind, wie man erstant und betruht sieht, sind eigentlich gar keine Wohnräume im üblichen bürgerlichen Sinn.

Das Kabinett von Otto Braun, zur „Regierung Zwei“ hat's geringes Vertrauen.

Und will uns wer besuchen mal, So darf er nicht durch das Hauptportal.

Die Kalamität war's ite's in Berlin: Wenn hier die Menschen zum rechten Termin in eine neue Wohnung zieh'n.

An neuer Strahl des Hoffnungscheins! Das wird jetzt anders, ich hoff's und mein's.

Sie verfügt — über fünf Toiletten!